



**Historischer Verein für Mittelbaden
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**



www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

Was die Lokalzeitung vor 150 Jahren aus Schiltach zu berichten wusste

Die von 1866 bis 1936 in Wolfach für das obere und mittlere Kinzigtal erscheinende Zeitung "Der Kinzigthäler" ist für Heimatforscher und Historiker eine wichtige Fundgrube für politische und gesellschaftliche Informationen, ebenso für Einblicke in die Geschäftswelt, das Warenangebot und die damals aktuellen Preise. Der Schiltacher Stadtarchivar und Leiter der städtischen Museen ist der Frage nachgegangen, wie denn das Leben so vor genau 150 Jahren war und stöberte im Jahrgang 1870 des Lokalblatts. Die Redaktion

Von Andreas Morgenstern

Alte Tageszeitungen sind eine spannende Quelle über das Leben unserer Vorfahren. So erzählt der einst auch für Schiltach erscheinende "Kinzigthäler" aus von verschiedensten Begebenheiten. Im Neujahrsgruß 1870 hieß es "Gott sein mit uns. Im ganzen Vaterlande. Und ein' die Stämme all zu einem Bund." Im Laufe des Jahres sollte der Wunsch ungeahnte Aktualität gewinnen, doch zunächst standen Ereignisse vor Ort im Mittelpunkt.

Er scheint wöchentlich
drei Mal und zwar je am
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnement:
in Wolfach 1 fl. 12 kr.
in Oberwolfach, Schopfach u.
Kinzigtal 1 fl. 20 kr.

Einzeldruck-Preise
für die dreifache Größe
3 kr., bei öfterer Wieder-
kehrung billiger.

Abonnement:
mit der Post bezogen, im
Gebrauchsjahre Baden
60 Kreuzer 1 fl. 27 kr.

Der Kinzigthäler.

Amts-Verkündigungs-Blatt

für den Amts- & Amtsgerichtsbezirk Wolfach & den Amtsgerichtsbezirk Haslach.

Nro. 63. Dienstag, den 26. Mai 1868.

Neben mehreren Versteigerungen, eine Sägerei an der Schiltach, ein kleines Gut im Erdlinsbach, aber auch Wein von Händler Carl Goll ("Proben direkt am Faß"), machte die erste bürgerliche Trauung durch den Bürgermeister und Standesbeamten Rösch am 20. Februar Schlagzeilen. Vollzogen wurde die Premiere – bisher gab es allein die kirchliche Hochzeit – "in ebenso einfacher als würdiger Weise". Das Rathaus hatte in badischen Farben geflaggt, vom Schlossberg waren Böllerschüsse zu hören, die Bürgerschaft nahm zahlreich an dem Ereignis teil. Der Name des Paares blieb ungenannt.

Aus dem Monat April lesen wir von Streit um die geplante Schramberger Straße: Ein anonymes Schreiben beschwerte sich lauthals über den Umstand, dass sich selbst Gemeinderäte für den Erhalt der bisherigen, "mittelalterlichen, krummen, buckligen verkehrsbestimmenden Straßenrichtung" einsetzen würden. Stattdessen müsse das vorhandene Geld für die Modernisierung der Verkehrswege eingesetzt werden. Immerhin wuchsen nicht nur Handel und Post, sondern auch der frühe Tourismus. So warben Hotels mit ihren "bequemlichen Omnibussen" für Ausflüge nach Schiltach.

Ein zweites Konfliktfeld war die Bewässerung der Wiesen. Während dies an der Schiltach erlaubt war, sollte das Verbot an der Kinzig den Wasserbedarf der dort angesiedelten Fabriken schützen. Kontrolliert wurde das Verbot aber wohl nicht, wie ein Fabrikant inserierte. Der Sommer nahm aber eine unerwartete Wendung.

Am 19. Juli las man von der Generalmobilmachung im Reich und damit auch im Großherzogtum Baden. Der deutsch-französische Krieg begann. Aus Wolfach wurde der Abschied der Soldaten als "ergreifend", aber voller "freudiger Bereitwilligkeit" beschrieben – hier wird es kaum anders gewesen sein, wenigstens in der öffentlichen Darstellung.

Die folgenden Tage waren von der Vorbereitung auf eine mögliche französische Invasion geprägt. Es mussten Wachen gegen "fremdes räuberisches Gesindel" ebenso wie Boten zur gegenseitigen Benachrichtigung der Gemeinden benannt werden. Gebildet wurden Ortsvereine zur Verwundetenversorgung. Im August folgte eine behördlich eingeforderte Haferablieferung für die Armee, aber auch eine erste Spendenaktion des evangelischen Frauen- und Jungfrauenvereins. Zusammen kamen unter anderem 114 Hemden (davon 24 neue), 306 Kompressen und verschiedene Branntweine und Säfte.

Die Berichterstattung über den für die deutsche Seite günstig verlaufenden Krieg stand nun im Mittelpunkt. Einzelheiten über das Schicksal der 53 Schiltacher und Lehengerichter Soldaten finden sich nicht, wobei uns jedoch noch heute die Ehrentafel an der evangelischen Kirche ihre Heimkehr anzeigt.

Der 11. Dezember sollte zu einem Festtag werden. Wie im Februar wehten wieder Fahnen und erfolgten vom Schlossberg Böllerschüsse. Diesmal verlieh Bürgermeister Rösch dem verwundeten Feldwebel Heinrich Wöhrle das Eiserne Kreuz. Der "noch lange in Erinnerung bleibende Tag" brachte auch ein Hoch auf den "zukünftigen deutschen Kaiser" Wilhelm. Mit dem gemeinsamen Waffengang waren die Bestrebungen zu einem deutschen Nationalstaat so gestärkt worden, dass dieser im Januar 1871 gegründet werden konnte. Der Neujahrswunsch war um den Preis eines Krieges Realität geworden.

Einen ausführlichen Aufsatz zur Geschichte des „Kinzigtäler“ lesen Sie [hier](#).

Dieser Bericht erschien erstmals am 15. April 2020 im "Schwarzwälder Bote" und am 13. Juni 2020 im "Offenburger Tageblatt"